

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutscher Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 24. Oktober 1975

Nr. 212 (2559) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken



Kolchosbauern und Sowchosarbeiter! Strebt beharrlich an, daß die Auflagen des Fünfjahresplans in Erzeugung der Agrarproduktion und in deren Verkauf an den Staat erfüllt werden! Kämpft um eine erfolgreiche Winterhaltung der Tiere und um eine vorbildliche Vorbereitung der Frühjahrbestellung, um die Erzielung einer hohen Ernte im Jahre 1976!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Beharrliches Ringen um gute Qualität

Jeder Tag bringt uns den XXV. Parteitag der KPdSU näher. Es ist schon zur Tradition geworden, solche hervorragende Ereignisse im Leben unseres Landes mit hohen Leistungen zu würdigen. Auch die Viehzüchter des Gebiets Zielnograd haben den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des kommenden Parteitags weitgehend erfüllt, der ihnen zu vorrühmlichen Leistungen verhalf. Der Neunmonatsplan im Fleischverkauf ist z. B. überboten. Man vergrößerte die Fleischproduktion um 11 Prozent im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Vorjahres. Es gibt 18 Wirtschaften, die zum 1. Oktober den Jahresvolkswirtschaftsplan in der Fleischlieferung bewältigt haben, und 14, die dasselbe in der Milchlieferung schaffen. 52 Wirtschaften erfüllen ihr Jahresprogramm in der Wolllieferung.

anbau in Schortandy liefern an den Staat Tiere mit hohem Gewicht. Das Gebiet bekam für die Lieferung der Rinder, die über 850 und 400 Kilo wogen, 9 209 700 Rubel Zuschlag. Allein die Viehzüchter des Sowchos „Nowomarkowski“ buchten dadurch 597 000 Rubel.

In der verflössenen Zeit des laufenden Planjahres hat sich auch die Qualität der Milch bedeutend verbessert. 63,4 Prozent der gelieferten Milch ist erster und zweiter Sorte.

Man kann vieles bei den Viehzüchtern des Sowchos „Sowrowski“ lernen. Er liefert fast alle Milch erster Sorte. Dazu trugen die direkten Verbindungen mit der Molkerei viel bei. Der Staat zahlte dieser Wirtschaft für Milch hoher Qualität bereits 25 627 Rubel Zuschlag, 2,5mal mehr als im vergangenen Jahr. Nach ihrer Qualität ist die Milch, die die Wirtschaften der Rayons Alexejewka, Makinsk und Selyan in die Annahmestelle bringen, die beste.

Zu den Rayons, die ihre Neunmonatspläne erfolgreich bewältigt haben, zählen Makinsk, Abassar, Astrachanka, Kurgaldshino, Schortandy. Es ist hervorzuheben, daß der Rayon Makinsk schon zum 1. Oktober nach

Erfüllung aller Kennziffern des Fünfjahresplans in das zehnte Planjahrfrüht startete.

Unlängst hat man das Fazit im sozialistischen Wettbewerb der Wirtschaften des Gebiets in der Fleisch- und Milchproduktion gezogen. Sieger in der Fleischproduktion und -lieferung wurde der Sowchos „Perwomaiski“. Diese Wirtschaft hat den Jahresvolkswirtschaftsplan zu 91,3 Prozent erfüllt. Jedes abgelieferte Rind wog im Durchschnitt 407 Kilo, 99,3 Prozent der Rinder waren im höchsten und mittleren Futterzustand. Der Viehbestand vergrößerte sich um 8,2 Prozent. In der Milchproduktion wurde der Sowchos „Put Lenina“ erneut als Sieger anerkannt. Hier blieb die Rote Wanderfahne. In dieser Wirtschaft wuchs der Melkertrag je Kuh um 279 Kilo. Die Viehzüchter des Gebiets müssen in diesem Jahr 105 000 Tonnen Fleisch an den Staat liefern, um den Jahres- sowie auch den Fünfjahresplan erfolgreich zu erfüllen. Sie arbeiten auch angespannt daran, um das Tempo der Milchlieferung zu beschleunigen. Darum ist man bemüht, die Arbeit der Futterküchen gut zu organisieren. Jedes Kilo Futter soll zu nutzen. Nur das wird den Erfolg sichern.

A. FUNK

Zum Arbeitssieg

An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Organisationen und Betriebe des Ministeriums für Autostraßen der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR gratulieren herzlich dem vieltausendköpfigen Kollektiv der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Organisationen und Betriebe des Ministeriums für Autostraßen der Republik zum errungenen großen Arbeitssieg — der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahresplans in Bau und Rekonstruktion von Autostraßen, Brücken und der Planaufgaben in Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die Vergrößerung der Länge der Autostraßen mit fester Decke seit Beginn des Planjahrfrühts um mehr als 16 000 Kilometer, der Abschluß des Baus vieler großer Autostrecken, die bedeutende Erweiterung des Netzes guter Autostraßen auf dem flachen Lande, der Bau von mehr als 20 000 laufenden Metern Kapitalbrücken und die jährliche Ausführung großzügiger Arbeiten in Verstärkung der Fahrdammdecke, in Einrichtung und Verbesserung des Zustands der Straßen — das ist ein großer Beitrag der Werktätigen der Straßenbauwirtschaft zum weiteren Aufschwung der Ökonomie der Republik und zur Hebung des Volkswohlfahrts.

Die Erfolge, die bei der Überleitung der Planaufgaben, bei der Entwicklung der Produktionsbasis, bei der Steigerung des Nutzeffekts der Investitionen in die Straßenbauwirtschaft und bei der Nutzung der Straßentechnik erzielt worden sind, sind das Resultat einer hohen Arbeitsaktivität der Mechanisatoren, Ingenieure, Techniker und aller anderen Mitarbeiter der Straßenbauwirtschaft, der großen organisatorischen Arbeit der Partei-, Gewerkschaftsorganisationen, der Sowjets der Werktätigendeputierten, der Leiter und Spezialisten der Straßenbauwirtschaft.

Vieles haben die Straßenbauorganisationen im Bau äußerst wichtiger Produktionsobjekte einer Reihe anderer Volkswirtschaftszweige geleistet. Die architektonisch und technisch unikaligen Bauten, die von den Straßenbauern in Alma-Ata errichtet worden sind, zieren die Hauptstadt der Republik.

Bestrebt, den XXV. Parteitag der KPdSU würdig zu ehren, übernehmen die Kollektive der Straßenbauorganisationen und Betriebe des Ministeriums Verpflichtungen, bis Ende des laufenden Jahres zusätzlich einen Zuwachs an Autostraßen mit fester Decke um 1 700 Kilometer zu sichern und 1976 zur Eröffnung des XXV. Parteitags einen Zweimonatsplan der Straßenbauarbeiten, der Erzeugung von Straßenbaumaterialien zu erfüllen und zwei Tage lang mit eingesparten Brenn-, Schmierstoffen und Elektroenergie zu arbeiten.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR bringen ihre feste Gewißheit zum Ausdruck, daß die Werktätigen der Straßenbauwirtschaft auch weiterhin beharrlich an der Lösung der vor ihnen stehenden Aufgaben in weiterer Entwicklung und Erhöhung des technischen Niveaus des Autostraßenetzes arbeiten und den XXV. Parteitag der KPdSU mit neuen Arbeitserfolgen würdig begehen werden.

ZENTRAKKOMITEE DER KP KASACHSTANS MINISTERRAT DER KASACHISCHEN SSR

L. I. Breshnew empfing Gyoergy Lazar

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, hat am 22. Oktober den Vorsitzenden des Ministerrats der Ungarischen Volksrepublik Gyoergy Lazar empfangen.

Während des Gesprächs, das in herzlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre verlief, wurden Informationen über den Verlauf des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus in beiden Ländern ausgetauscht. Es wurden Fragen der weiteren Entwicklung der ailseligen Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der USAP und zwischen der Sowjetunion und Ungarn sowie Fragen der Festigung der brüderlichen Freundschaft zwischen dem sowjetischen und dem ungarischen Volk erörtert.

Genosse L. I. Breshnew berichtete über die Ausführung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU durch das sowjetische Volk und über die Vorbereitung des XXV. Parteitags der KPdSU. Gyoergy Lazar

informierte darüber, wie die ungarischen Werktätigen die vom XI. USAP-Parteitag gestellten Aufgaben lösen und an der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne arbeiten. Die Genossen L. I. Breshnew und G. Lazar erörterten ferner einige aktuelle Probleme der Außenpolitik und Aufgaben im Kampf für die Ausweitung und Vertiefung der Entspannung in den internationalen Beziehungen sowie für Frieden und Sozialismus. Sie vermerkten, die Konferenz von Helsinki über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa habe eine neue Phase der Aktionen der Staaten zur Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit sowie dazu eingeleitet, die Entspannung unumkehrbar zu machen. Der Meinungsaustausch bestätigte erneut die vollständige Übereinstimmung der Ansichten der KPdSU und der USAP sowie der Regierungen beider Staaten zu allen erörterten Fragen. (TASS)

Venus erhielt ihren ersten künstlichen Satelliten

Die sowjetische Interplanetare automatische Station Venus 9 ist nach einem Weg von über 300 Millionen Kilometer für den 21. 1975 Tag der Erde und dem 22. Oktober auf eine Venus-Umlaufbahn gebracht worden und bildet nun den in der Geschichte ersten künstlichen Satelliten dieses Planeten.

Der Landeapparat ist auf der Venus wegzugelandet. Zum ersten Mal wurde in der Venusatmosphäre, deren Druck 90 Mal so groß ist als der der Erde und deren Temperatur 485 Grad Celsius beträgt, ein einzigartiges Bild von der Oberfläche des Planeten an der Landungsstelle gewonnen.

Am 22. Oktober um 22.00 Uhr Moskauer Zeit trat der Landeapparat in die Venusatmosphäre ein. Die Signale des Landeapparats wurden am Bord der Venus-Station empfangen und weiter zur Erde ausgestrahlt. Es wurden Angaben über die Wolkendecke der Venus, über die optischen Charakteristiken und Temperatur der Atmosphäre, über die Beleuchtungswerte der Oberfläche, wie auch über die physikalischen Eigenschaften und den Charakter des Bodens an der Landungsstelle gewonnen. Am Bord von Venus 9 befindet sich ein Wimpel mit Lenka-Bastrel, während der Landeapparat einen Wimpel mit dem Wappen der UdSSR trug. (TASS)

GBIET DNEPROPE. TROWSK. Die Stahlgießer des Doppelwanne-Aggregats der Siemens-Martin-Halle des Hüttenwerks Kriworostal arbeiten unter der Devise „25 Stoßdecke“ an den XXV. Parteitag der KPdSU.

UNSER BILD: Die Arbeiter der Halle nach Arbeitsschluß. Foto: TASS

WERKTÄTIGE DER SOWJETUNION PFLEGT UND ENTWICKELT DIE RUHMREICHEN TRADITIONEN DER STACHANOW-BEWEGUNG, KÄMPFT UM EINE KOMMUNISTISCHE EINSTELLUNG ZUR ARBEIT WAHRT HEILIG UND MEHRT DAS GELTUNGSGEBIET EIGENTUM! SPART AN ROH- UND BRENNSTOFFEN, AN ELEKTROENERGIE, METALL UND ANDEREN MATERIALIEN! (Aus den Losungen des ZK der KPdSU)



Werke am Karakum-Strom

In den Baumwollreinigungsfabriken Turkmens hat man mit der Verarbeitung der Baumwolle der neuen Ernte begonnen. In diesem Jahr müssen hier 1 100 000 Tonnen „weißen Goldes“ verarbeitet werden.

In den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU wurde vorgemerkt, die Produktion von Rohbaumwolle in der Republik im Jahr 1975 auf 900 000 Tonnen zu bringen. Doch schon das dritte Jahr nacheinander ernten die Landwirte über 1 Million Tonnen Baumwolle. Der gesamte Rohstoff wird jetzt an Ort und Stelle verarbeitet. In den Jahren des Planjahrfrühts wurden in Turkmenen zwölf Baumwollreinigungsfabriken gebaut. Acht davon direkt in der Zone des Karakum-Kanals, die zur Hauptbasis der Baumwollproduktion wurde. Neue Baumwollreinigungsbetriebe, ausgestattet mit leistungsstarken Ausrüstungen, funktionieren am Ufer des Chauschan-Staubeckens und in Neulandsowchos am Karakum-Strom.



Die Belegschaft des den Orden des Roten Arbeitsbanners tragenden Kursker Werks für technische Gummierezeugung hat die Aufgaben des neunten Planjahrfrühts vorfristig erfüllt. Bis Jahreschluß wollen die Werktätigen des Betriebs Ergebnisse für 1 Million Rubel über den Plan hinaus produzieren. Der Erfolg des Kollektivs ist das Ergebnis der Leistungen der Arbeiter, Ingenieure und Techniker sowie der Nutzung moderner Technik und der Vervollkommenung der Produktion.

UNSER BILD: Die Bestarbeiter des Betriebs, die die persönlichen Fünfjahrespläne vorfristig bewältigt haben. Erste Reihe: N. A. Denischik, D. S. Bautin, A. S. Dolshenkov, N. F. Malzew; zweite Reihe: A. D. Mesenzew, N. I. Karpunin, N. P. Krassikow, W. S. Uschakow und J. N. Bogdanow. Foto: TASS

Geschenk eines Komsomolzen

JENAKIEWO. (Gebiet Donezk). Das Mitglied des ZK des Komsomol, der Hauer Anatoli Ossyxa aus der Grube „Bulawinskaja“ hat mit sieben Tagen Vorrang seine Verpflichtung zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU eingelöst: Den zweiten persönlichen Fünfjahresplan zum Geburtstag des Komsomol — dem 29. Oktober — zu erfüllen. Am 29. Oktober hat der Freizeitsportler des Leninschen Komsomol die letzten verpflichtungsmaßigen Tonnen Kohle gefördert. Vorher war Anatoli in die KPdSU aufgenommen worden, und als der Kumpel danach in

den Abbauort stieg, beschloß er, fünf Solls in einer Schicht zu erfüllen. Insgesamt stehen auf seinem Konto seit Beginn des Planjahrfrühts etwa 19 000 Tonnen Kokerkohle.

Der angestammte Bergmann Anatoli Ossyxa hat am Jahrestag der Stachanow-Bewegung die Stolzacht der jungen Donezker Orishauer mit einem persönlichen Rekord unter der Devise „Dem Fünfjahresplan — ein Siegestusch“ eingelöst. Seine Initiative hat bei Dutzenden seiner jungen Kumpelkollegen Unterstützung gefunden.

Reis im Küstengebiet eingebracht

WLADIWOSTOK. Die Reisfelder sind in den spezialisierten Sowchos des Küstengebietes abgeschlossen worden. Mit dieser wertvollen Getreidekultur der Region ist im abschließenden Planjahr eine Rekordzahl von Bewässerungseldern — über

28 000 Hektar — bestellt worden, um 3 000 mehr gegenüber dem Vorjahr. Man hat eine gute Ernte erzielt. Das Küstengebiet ist das einzige Gebiet des Fernen Ostens unseres Landes, wo Reis geüchtet wird. Hier entwickelt sich ei-

ne Basis für Erzeugung dieser wärmeliebenden Kultur. Im Vergleich zum Beginn des Planjahrfrühts wurden die bewässerten Reisfelder in der Region um ein Drittel vergrößert, und die Erzeugung des weißen Getreides stieg fast auf das Doppelte.

AUS ALLER WELT tass-fernschreiber meldet

WASHINGTON. Die USA-Pressen berichten über ein Treffen zwischen USA-Außenminister Kissinger und Mao Tse-Tung. Henry Kissinger weigerte sich, Pressevertretern Einzelheiten des Gesprächs mitzuteilen. Er erklärte lediglich, das Treffen sei „fruchtbringend“ gewesen.

NEU YORK. Neuseeland, Papua-Neuguine und Fidisch haben im ersten „politischen“ Ausschuß der UNO-Vollversammlung eine Resolutionsentwurf über die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Süden des Stillen Ozeans eingebracht.

WIEN. Der türkische Botschafter in Wien, Danis Tunali, ist am 22. Oktober erschossen worden. Wie die österreichische Nachrichtenagentur APA meldet, wurde der Anschlag von drei Männern verübt, die in das Botschaftsgebäude eindrangen. Den Tätern gelang es, unentdeckt zu entkommen.

BAGDAD. Die 12. Internationale Assise von Bagdad, die unter der Devise „Für allgemeine Abrüstung und Völkerverständigung“

stand, ist geschlossen worden. Etwa eine Million Besucher besichtigten die Exponate von 61 Ländern. Die Messe wurde von 107 irakischen und von über 250 ausländischen Gesellschaften besichtigt.

BERLIN. Tiefen Dank für aktive Unterstützung des Kampfes des Volkes Chiles gegen die faschistische Junta hat Hortensia Bussi de Allende den Frauen abgestattet. Präsident Allendes Witwe sprach in einer Sitzung der Kommission Frauen im Kampf für nationale Unabhängigkeit und internationale Solidarität auf dem Berliner Weltkongreß im internationalen Jahr der Frau.

TOKIO. Ein vierjähriges Mädchen ist das 43. Todesopfer der Luftverschmutzung durch die Industrie in der japanischen Stadt Nagoya geworden. Wie ein Sprecher der Stadtverwaltung offiziell mitteilte, ist das Mädchen, das einem Bronchialasthma erlag, zugleich das erste Opfer im Kindesalter. Laut Stadtverwaltung sind bisher, die tödlichen Fälle eingeschlossen, 2321 Personen infolge der Luftverschmutzung in der japanischen „Hauptstadt des Smogs“ erkrankt.

AUS ALLER WELT tass-fernschreiber meldet

Die Kustanaler Chemiker haben die Aufgabe des 9. Planjahrfrühts vorfristig erfüllt. Die Erzeugung von Kupferzellwolle ist in diesen Jahren gegenüber dem 8. Planjahrfrüht um 46,5 Prozent gestiegen.

Das Kustanaler Kunstfaserverwerk hat unter den produzierenden Betrieben unserer Republik wiederholt preisgekürzte Plätze belegt. Allein die Tatsache zeugt davon, wie angestrengt die ganze Belegschaft dieses Betriebs arbeitet. Das Werk hat aber auch andere Lorbeeren. Es trägt den Ehrentitel „Betrieb der kommunistischen Arbeit“.

„Der ganze Zuwachs des Produktionsausstoßes wurde auf den selben Produktionsflächen und ausschließlich durch die Steigerung der Produktionsqualität gesichert, dabei mit geringerer Zahl der Arbeitskräfte als im vorigen Planjahrfrüht“, erzählte uns der Chefingenieur des Werks Grigori Solodov.

Mit Hilfe unserer Neuerer und Rationalisatoren haben wir fast alle Produktionsbetriebe des Werks rekonstruiert. So haben wir in der Halle Nr. 1 mit eigenen Kräften einen Zellstoffkleinerer gebaut, was uns ermöglichte, den Nutzeffekt des Hauptrohstoffes zu steigern. In der chemischen Halle Nr. 2 haben wir die Rekonstruktion aller Zellstofflöseapparate abgeschlossen. Die Zahl der Pannen ging dadurch zurück, die Arbeitsproduktivität stieg um etwa 22 Prozent. Das Filzern der Spinnlösungen wurde erweitert. Das sicherte eine größere Klarheit der Lösungen und folglich auch eine höhere Qualität des Endproduktes.

In der Spinn- und Aus-

Spitzenleistungen der Chemiker

stungsabteilung wurden die Spinntrichter um die Hälfte verlängert. Dadurch und dank anderen Vervollkommnungen nahm die Spinngeschwindigkeit zu. Während man früher 3 841 Kilogramm von der Maschine abnahm, sind es heute anderthalbmal mehr.

Wie wir sehen, verließ die technische Rekonstruktion in allen technologischen Ebenen so, daß sie etwa die gleiche Steigerung der Arbeitsproduktivität gewährleistete. Dieses Prinzip galt auch für die Nichtproduktionsabteilung. Zum Beispiel für die Verpackungsbereitstellung und das Fertigwarenlager. Ihre Fläche ist auch nicht größer geworden, aber sie lassen jetzt anderthalbmal mehr Produktion durch. Die Fertigerzeugnisse lagern man nicht in Säcke, sondern in Ballen. Das erhöhte die Leistungsfähigkeit bei der Verpackung. Für die Fertigproduktion benötigt man weniger Platz und auch weniger Container bei der Abfertigung an die Konsumenten.

Große Bedeutung wurde auch der Erhöhung der Meisterschaft der Werkarbeiter beigemessen. So funktionieren im Werk Schulen für fortgeschrittene Erfahrungen, in denen praktisch alle Werkattitäten des Betriebs erfaßt sind. Gut arbeitet die Schule für die Verfertigung des staatlichen Güterzeichens vorgeschlagen.

Vorbildliche Arbeiter werden bekanntlich mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Im Kustanaler Chemiefaserwerk gibt es solcher nicht wenig. In diesem Planjahrfrüht wurden die Apparatefahrerin Lydia Andrianowa

Viktor Wilhelmowitsch Wittmer ist ein erfahrener Meister des Werkunterrichts. Bereits dreizehn Jahre arbeitet er in der Schule. Er liebt sein Fach, und diese Liebe hat er seinen Schülern übergeben. Oft vergessen sie die Zeit und sitzen an ihrer Arbeit bis spät in den Abend hinein.

UNSER BILD: Der Werklehrer der Mittelschule Nr. 19 in Aktjubinsk W. W. Wittmer mit seinen Schülern in der Werkstätte. Foto: S. Tassemenowa



Viktor Wilhelmowitsch Wittmer ist ein erfahrener Meister des Werkunterrichts. Bereits dreizehn Jahre arbeitet er in der Schule. Er liebt sein Fach, und diese Liebe hat er seinen Schülern übergeben. Oft vergessen sie die Zeit und sitzen an ihrer Arbeit bis spät in den Abend hinein.

Am Anfang stand die Lehrerin

Alle dreißig Knirpse saßen bereits auf ihren Plätzen. Als sie den Gast hinter der Lehrerin sahen, begann unter ihnen ein pantomimischer Streit um den Platz für ihn. Endlich setzten sich zwei Jungen als je dritte zu ihren Freunden.

„Das Klassenzimmer ist eng, „Als man dieses Gebäude erbaut, und das war in den ersten Jahren der Erschließung der Hungersteppe, dachte man hauptsächlich daran, die Schüler unter Dach zu bringen“, erzählte mir Rosa Jakobowna Gerling vor der Stunde.

„Erfrühdelt braucht der Lehrer wohl am meisten in solcher Schule, wo es immer noch an so manchem mangelt: an schön eingerichteten Lehrkabineten; wo sie außersubjektive Arbeit, da durch beeinträchtigt ist, daß der Unterricht in zwei Schichten bewerkstelligt wird. An so manchem fehlt es in der Achtklassenschule „Sawety Lenina“ der IV. Abteilung des Sowchos „Krasnaja Swesda“, Rayon Dshetysai. Aber man könnte sich sehr irren, versuchte man über die Arbeit der Schule nach ihrem Äußeren zu urteilen.

Auf den Schulbänken vor jedem Kind liegen Bilder. Die Lehrerin zeigt die Zahl drei und sofort finden die Kinder je eine Karte auf der drei Gegenstände abgebildet sind: drei Pfäfen, drei Kästchen u. a. Dann zeigt die Lehrerin eine Karte, die Schüler suchen in ihrem Stößel nach der entsprechenden Zahl der auf der Karte abgebildeten Gegenstände. Dann wird laut von eins bis zehn gezählt und so weiter bis alle Kinder die Zahlen föhrt kennen.

In der nächsten Stunde werden die Kinder das Addieren und Subtrahieren lernen. Und wieder werden der Lehrerin Bilder und die verschiedensten Gegenstände beihilich sein. Es braucht nicht

Auf industrieller Grundlage

Unsere Abteilung Nr. 3 des Sowchos „Akkabastau“ im Mitschurin-Rayon betrieb früher alles Mögliche: Wir bauten Getreide und Gemüse an, mästeten Rinder, hatten Milchvieh. Aber alle diese Zweige waren verlustbringend. So war es vor dem Märzplan des ZK der KPdSU (1965). Nach ihm haben wir die Spezialisierung in Angriff. Wir wählten die Nachzucht und die Mast der Rinder. Zu diesem Zweck bauten wir paarweise vier Ställe, mit Überdachung

Dem XXV. Parteitag entgegen

erfüllt. Und solche Schrittmacher der Produktion wie Sulfiya Fatkulina, Soja Isingastowa, Anna Kabanowa und viele andere arbeiten schon für November 1976.

Besonders sei der Kampf um Qualität erwähnt. Der sozialistische Wettbewerb, die materielle und moralische Aufmunterung sind nicht nur auf die Vergrößerung des Produktionsausstoßes, sondern auch in noch größerem Maße auf die Steigerung der Produktionsqualität gerichtet. Daher werden die Resultate der Schichtarbeiten sofort an ausgearbeitete Leistungsstatistik eingeschlagen und durch Betriebsfunk bekanntgegeben.

Passiert nur ein kleiner Sonderfall, erscheint darüber gleich eine Blitzmeldung, sagt die Vorsitzende des Betriebsgewerkschaftskomitees Nina Lebedewa.

Die Ergebnisse des allseitigen Kampfs um Qualität sind erfreulich. Gegenwärtig liefert das Werk 96,3 Prozent seiner Produktion als erste Sorte. Und zwei Arten gefärbter Fasern — Scharlachrot und Rot — wurden für die Verfertigung des staatlichen Güterzeichens vorgeschlagen.

Vorbildliche Arbeiter werden bekanntlich mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Im Kustanaler Chemiefaserwerk gibt es solcher nicht wenig. In diesem Planjahrfrüht wurden die Apparatefahrerin Lydia Andrianowa

Viktor Wilhelmowitsch Wittmer ist ein erfahrener Meister des Werkunterrichts. Bereits dreizehn Jahre arbeitet er in der Schule. Er liebt sein Fach, und diese Liebe hat er seinen Schülern übergeben. Oft vergessen sie die Zeit und sitzen an ihrer Arbeit bis spät in den Abend hinein.

UNSER BILD: Der Werklehrer der Mittelschule Nr. 19 in Aktjubinsk W. W. Wittmer mit seinen Schülern in der Werkstätte. Foto: S. Tassemenowa

Junge Wissenschaftler beraten

Im Unions-Forschungs- und Projektenginstitut für Steinkohle in Karaganda fand eine Konferenz der jungen Wissenschaftler und Fachleute der Kohleindustrie zum Problem „Die Vervollkommnung der Mechanisierung, Automatisierung und der Sicherheitstechnik im Untertagebau“ statt. Es wurden über 50 Referate der jungen

Wissenschaftler aus Moskau, Alma-Ata, Nowosibirsk, Tscheljabinsk, Workuta und Karaganda verlesen und erörtert. Die Gäste besuchten eine der größten Gruben von Karaganda — „50 Jahre UdSSR“.

Die Arbeiterstählung

Seine erste Auszeichnung — die Medaille „Für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg“ — hat Georg Schmid mit 16 Jahren bekommen.

In der Komplexbrigade der Mechanisierten Waderkolonne Nr. 602 arbeitet Georg Schmid zehn Jahre lang. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb. Nun schon einige Jahre nacheinander hängt sein Bild an der Ehrenliste des Trüsts „Almaatsestro“ Nr. 6. In dieser Zeit kam zu der ersten Auszeichnung die zweite hinzu — die Medaille „Für heldenmütige Arbeit zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins“.

Eatmäßig gibt Georg Schmid in der Brigade als Zimmermann, aber notwendigweise, er auch Anstreicher und Verputzer sein. Wollte man alles, was er als Brigademitglied in den zehn Jahren gebaut hat, zusammenzutragen, gäbe es eine lange Straße von gediegenen modernen Häusern.

Der Brigadier der Komplexbrigade A. Aal kennzeichnete Schmid auch als einen Lehrmeister der Jugend, der seine reichen Erfahrungen liebevoll den jungen Bauleuten übermittelte. Während seiner Arbeitszeit in der Brigade zog Georg Schmid 12 qualifizierte Zimmerleute heran.

Im Schlußjahr des neunten Planjahrfrühts übernahm der Zimmermann Georg Schmid eine erhöhte sozialistische Verpflichtung. Er beschloß, alle Zimmerarbeiten an den Objekten an die Staatliche Abnahmekommissionen nur mit der Note „ausgezeichnet“ zu liefern, seinen Beruf zwei Personen beizubringen und das Jahresplanziel zum 1. Dezember zu erfüllen.

A. HORMANN A. KUSMIN

Gebiet Tschimkent Gebiet Alma-Ata

Großfuttermittel und der Sonderwagen — feuchte Konzentrate. Auf diese Weise stellen wir zehn Viehwärter für unsere Arbeit frei. Die Mechanisierung erleichterte die Arbeit der verbliebenen Viehwärter. Das Resultat ließ auf sich nicht warten.

ERNST Kariowitsch

im Rayondienstleistungskombinat von Kuralai, ist Propagandist im Seminar „Arbeit eines Betriebsleiters“ nach einem Programm für Betriebsleiter der mittleren Stufe.

„Die Hörer unseres Seminars“, sagt Ernst Schlecht, „kennen einander gut nicht nur durch die Seminarbesprechungen, die sie gemeinsam besuchen, sondern auch nach den Arbeitserfolgen eines jeden. Den vorhergehenden Kursus haben sie zusammen durchgemacht und erfolgreich abgeschlossen.“

„Als sich alle versammelt hatten, gab Ernst Schlecht das Thema der ersten Besprechung bekannt: „Charakteristische Merkmale der Arbeit in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.“

Die Besprechung war interessant und inhaltsreich. Der Propagandist nutzte nicht nur offizielle Literatur, sondern auch Materialien aus der Produktion. Lebendige Tatsachen zu diesem oder jenem Vergleich. „Unser Kombinat gehört zu den Bestbetrieben im Rayon und ist Initiator des Wettbewerbs für die Verbesserung der Dienstleistungen an der Bevölkerung. Das Kollektiv unseres Kombinats ging im Jahr 1974 als Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahrfrühts hervor. Für die vorfristige Bewältigung der Aufgaben bestimmten Planjahrfrüht wurde unserem Kombinat die Rote Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des kasachischen Republikswirtschaftsrates und des ZK des Komsoel Kasachstans zuerkannt.“

Der Umfang der Dienstleistungen an der Bevölkerung vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Gegenwärtig werden der Bevölkerung 420 Arten von Dienst-

Politschulung

Der Propagandist führt das Wort

leistungen erwiesen. Dann ging der Propagandist näher auf den sozialistischen Wettbewerb der Kollektive und Werkhallen, auf den Mann-zu-Mann-Wettbewerb ein, wo jeder bestrebt ist, mehr und besser zu leisten, denn Überbietung des Plansolls und der Verpflichtungen war noch immer eine große Ehre. Beispiele gab es wiederum genug. Funf Werkhallen wurde der Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit und hoher Betreuungskultur“ zuerkannt, weitere drei Werkhallen und 130 Personen künftigen um diesen Titel. Die Bestarbeiter des Kombinats haben ihre Aufgaben für Planjahrfrüht bereits im vergangenen Jahr erfüllt. Das sind: H. Fricke, D. Ketschew, Ch. Grigassow, W. Mazenko u. a.

„In den nächsten Besprechungen werden die Hallenleiter die ökonomischen Leistungen und Kennzahlen ihrer Produktionsabteilungen analysieren, und dann werden wir sie gemeinsam und sorgfältig besprechen. Wir praktizieren auch 10-Minuten-Mittelungen zur internationalen Lage, wobei den Kommentaren die Hörer selbst vorbereiten.“

Als die Hörer fragten, was für Literatur und theoretische Materialien sie zum Thema verwenden könnten, nannte der Propagandist ihnen konkrete Nummern der „Ökonomischeskaja Gaseta“, die Zeitschrift „Politschulung“ und andere Quellen, wo sie nachlesen können.

Das Bestkollektiv des Rayons. A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Wit Liebe zum Boden

Mancher meint, daß die Maiszüchtung in den arktischen Völkern einfach immer Schweiß habe. Man behauptet, der Ruhm selbst wäre auf der Suche nach der Brigade.

Dieses Kollektiv im Sowchos Sarja wurde vor der Eröffnung der „Kommunistischen Partei“ gegründet. Nur wenige hatten Erfahrungen. Zum Brigadier wurde damals nicht Emanuel Völker ernannt. Doch es kam so, daß ausgerechnet Völker, ob er wollte oder nicht, die Rolle des Leaders der Brigade, mit dem heutzutage so modischen Terminus zu sprechen, bekam. Es ist ein Mensch, der wohl über keine Verwaltungsrechte verfügt, jedoch nach kollektiver Meinung mehr als die anderen für einen Leiter paßt. In der Brigade dem Kommunisten Emanuel Völker einmütig die Rechte eines Führers.

Die Brigade füllte sich von Tag zu Tag mit neuen Menschen auf, demgemäß wurden auch ihre Aufgaben vergrößert, und sie konnte sich nicht mehr allein auf das Vorsagen der anderen verlassen. Es galt zu arbeiten und zu lernen. Die Mechanisatoren taten es auch so — tagüber arbeiteten sie und abends lasen sie Bücher über Maisanbau auf Bewässerungsländereien.

Am frühen Morgen eines Malteses saßen Brigadier Völker und die Arbeitsgruppenleiter Iwan Tichonow, Viktor Melnik und Wassilj Mamajew am Rand der künftigen Plantage. Die Maisplantage ist jetzt nämlich schon bis auf 200 Hektar gewachsen.

Mehr Stahlbeton

Einem großen Arbeitssieg erzielte der Trüsts „Sshelosebnoitsetal“ in Rudny. Sein Kollektiv hat im Januarplan in der Realisierung der Produktionszeugnisse vorfristig erfüllt.

Seit Beginn des Planjahrfrühts sind an die Baubetriebe der Städte Rudny, Dshetygara, Kustanai, Lissakowsk, Arkalyk und der neugegründeten Stadt Katschmar mehr als 20 000 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen, 126 Millionen Ziegelsteine u. a. m. abgesetzt worden.

Die Arbeiter des Trüsts haben die Arbeitswacht zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU angetreten.

J. RENTI

Gebiet Kustanai

den Dienstleistungskombinat entfallt. In diesen Tagen noch weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahrfrühts zur ehrenvollen Würdigung des XXV. Parteitags der KPdSU.

„Den Plan fürs Halbjahr haben wir bedeutend überboten“, sagte der Kombinatdirektor Scharip Usmanow, „d. h. wir haben für 577 000 Rubel überplanmäßige Erzeugnisse geliefert, was das Vorgemerkte um 27 000 Rubel übertrifft. Nach unseren Berechnungen werden wir den Jahresplan zum 12. Dezember, den fünfjährigen zum 22. Dezember erfüllen. Wir werden für 50 000 Rubel Dienstleistungen an der Bevölkerung über den Plan hinaus erwirken. Darüber sind nicht nur die Kombinatleistungen, sondern auch das ganze Kollektiv und die Hörer des Seminars im Bilde.“

Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre im Rayon Kuralai bereiten den Menschen Freudsachen vor. Schönes, heben die Stimmung der Werktätigen. Das alles hilft der Bevölkerung besser zu arbeiten. Ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Zu dieser edlen Sache leistet auch der Propagandist Ernst Schlecht seinen Beitrag.

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Sie merkten nicht, wie zu ihnen der Sowchodirektor Grigori Iwanowitsch Maly heranfuhr.

„Was sinnst ihr da?“ fragte der Direktor sie.

„Wir denken darüber nach, Grigori Iwanowitsch, was für Samen wir hier sian sollen“, antwortete Völker.

„Nun und auf welche Sorte ist die Wahl gefallen?“

„Wir wollen es mal mit der Sorte „Dneprowskaja-56“ versuchen.“

„Wollen wir bei dieser Sorte in diesem Jahr auch bleiben“, unterstützte der Direktor die Maiszüchter. „Falls sie einen guten Ernteertrag ergibt, werden wir sie auch im nächsten abschließenden Planjahr züchten. Ich sage es offen: 1975 werden wir die Plantage bis auf 400 Hektar vergrößern. Ihr wißt ja selbst, daß wir ein Viehzuchtkomplex für 800 Kühe bauen. Und ein Viehzuchtkomplex kann ohne feste Futterbasis nicht existieren.“

In diesen Maltesen des Jahres 1974 kam die Arbeit auf den Plantagen der Brigade Emanuel Völkens in Fluß. Die Mechanisatoren führten die Maisaai in wenigen Tagen durch. Mit Ungeduld wartete die Brigade auf die junge Saat. Die erste Freude kam mit dem Aufkommen der Saaten: die Liebe des Menschen zum Boden hat Früchte gezeitigt.

Unsere Jungs haben in jenem Jahr gut gearbeitet“, erzählt Emanuel Völker. „Wir haben durchschnittlich 340 Zentner Mais je Hektar eingebracht, und

einzelne Schläge ergaben bis zu 400 Zentner Grünmasse je Hektar. Nun hat sich die Dneprowskaja-56 auf unserem Boden gut bewährt. Auch in diesem Jahr will sie uns erfreuen. Mit Stolz sehen wir dem Finish des Planjahrfrühts entgegen. Solchen Mais hat wohl keine andere Wirtschaft des Irtyschlandes gezeitigt.“

Der Brigadier verstummte und wurde nachdenklich. Es war klar, daß vor seinen Augen etwas nach dem anderen die Bilder des großen Kampfes um eine reiche Maisernte im abschließenden Planjahr aufstiegen. Es ist dem Brigadier gut anzusehen, daß er darauf stolz ist, daß seine Brigade von Parteitags zu Parteitags sicheren Schritten geht und solchen Mais züchtet, den das Pawlodarer Irtyschland noch nie kannte. Wer hätte das gedacht, die Brigade sitzt in diesem Jahr 400 Hektar Mais und erntete durchschnittlich 356 Zentner Grünmasse je Hektar. Auf einzelnen Schlägen erntete man 450 Zentner je Hektar. Unter unseren Bedingungen ist das schon ein Rekord!

Im ersten Jahr des zehnten Planjahrfrühts hat man im Sowchos vor, den Mais auf den Bewässerungsländereien auf einer Fläche von 700 Hektar zu züchten und durchschnittlich 400 Zentner Grünmasse je Hektar zu ernten.

A. GARKUSCHIN

Gebiet Pawlodar

Über zwanzig Jahre ist Farida Choschbatowa in der Konfektionsfirma „Bolschewitschka“ tätig. Ein lebensfroher Mensch und unermüdetlicher Enthusiast in der Arbeit, erfährt sie sich eines guten Rufes unter den Mitarbeiterinnen. Schon einige Monate arbeitet sie für das Konto des kommenden Planjahrfrühts. Täglich erfüllt Farida ihr Soll zu 120 — 130 Prozent. Ihre Stoiabreit widmet sie dem XXV. Parteitags der KPdSU.

Foto: W. Fink Sempalnik Gebiet Karaganda

TASS APN Weltgeschehen



Die Hauptstadt Kareliens—Petrosawodsk— und Neubrandenburg (DDR) sind Partnerstädte. Die Freundschaft entstand, als eine Delegation Bestarbeiter aus dem Kreis Neubrandenburg Petrosawodsk besuchte. Die Fachleute aus der DDR arbeiten drei Wochen lang auf den Bauobjekten von Petrosawodsk. Die Mitarbeiter aus der DDR schlossen sich der Brigade von Pjotr Lissizyn an, die ein 144 Familien-Haus im neuen Wohnbezirk errichtete. Bis September sollte die Brigade von P. Lissizyn drei Stockwerke montieren, doch die gemeinsame Arbeit brachte Erfolg: es sind 4 Stockwerke montiert worden.

UNSER BILD: Verdienter Bau- und Montagerbeiter aus der DDR Rudi Schmidt (links) überreicht den sowjetischen Kollegen einen Gedankenwimpel. Foto: TASS

Gegen das Direktorium der Großen

Die zweitägige Benelux-Gipfalkonferenz über Probleme engerer politischer und finanzieller Zusammenarbeit in Brüssel ist zu Ende gegangen. In einer Erklärung wurde mitgeteilt, die drei Regierungschefs verhalten sich zu den Bemühungen um eine Koordinierung der Politik und der Verpflichtungen gegenüber anderen Staaten höchst positiv. Dies bedeutet, daß sich die Benelux-Staaten das Recht vorbehalten, im EWG-Rahmen als selbständige Gruppierung aufzutreten. In Brüssel wird vermerkt, das Streben der Benelux-Länder nach engerer politischer Zusammenarbeit erkläre sich daraus, daß die stärkeren EWG-Mitglieder in der Regel die Interessen ihrer schwächeren Partner wenig berücksichtigen. Der niederländische Ministerpräsident Jop M. den Uyl erklärte am Dienstag vor Journalisten, die Benelux-Länder müßten die Rolle eines Gegengewichts in der EWG spielen, um sich ein Direktorium der großen Staaten herausgebildet habe. Die Konferenzteilnehmer kündigten Konsultationen über Energieprobleme an, bei denen vor der Konferenz über wirtschaftliche Zusammenarbeit eine gemeinsame Linie festgelegt werden soll.

Peking im Dienste der internationalen Reaktion

TASS-Kommentar

Der militante Antisowjetismus gehört schon längst zur Weisheit der maoistischen Führung. In der letzten Zeit haben aber mehrere Pekinger Führer und die Pekinger Presse den feindseligen Ton gegenüber der Sowjetunion noch gesteigert. Es zeichnet sich eine Linie darauf ab, beliebige Normalisierung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China zu unterlassen. Dabei beschränken sich die Maoisten nicht allein auf propagandistische Salyen. Die Linie auf den Abbau der Beziehungen zur Sowjetunion macht sich auch in vielen praktischen Schritten bemerkbar.

So wurden beispielsweise in diesem Jahr durch Verschieben Pekings ohnehin bestehende ökonomische Gründe Verhandlungen über die Unterzeichnung eines zwischensaatlichen Handelsabkommens für 1975 verzögert, wodurch sich der gegenseitig vorteilhafte Handel unserer Länder gegenüber dem Stand der letzten Jahre verlor. Die chinesische Seite forderte die Einberufung der fälligen Konferenz über Schifffahrt auf den Grenzflüssen. Wenn vor einiger Zeit die Maoisten von ihrer „Konfrontation mit den beiden Supermächten“ — der UdSSR und den USA — redeten, so erklären heute die Pekinger Führer, daß der „Hauptfeind“ Chinas die Sowjetunion ist.

Diese neue Wende in der Maoistischen Politik und Propaganda ist selbstverständlich von den imperialistischen Kreisen nicht unbemerkt geblieben. „Es kam nicht von ungefähr, daß diese Kreise den Pekinger Führern zu echaotem begannen und das Hingespinn von eher gefährlichen Hegemonie aufgriffen. Nach Peking pilgerten“ sowohl persönliche Beauftragte von Pjochow als auch solche Vorreiter des „kalten Krieges“ und des Antikommunismus wie

Strauß, Jackson und Heath. Eine marktwirtschaftliche Harmonie, Maoismus und Imperialismus geben die gleichen Parolen aus und treten von den gleichen antikomunistischen Positionen auf.

Worauf ist die neue Eskalation der Feindseligkeit der Führung der VR China gegenüber der Sowjetunion zurückzuführen? In der antisowjetischen Politik der Pekinger Politiker macht sich die Nervosität und Gereiztheit deutlich, die damit zu erklären ist, daß die chauvinistisch-expansionistischen Ziele — das unverhohlene Streben nach Hegemonie in Asien, die Ansprüche auf die Führerschaft in der dritten Welt — keine Resultate zeigten, die die maoistische Gruppe erhoffte.

Ein zerschmetterndes Fiasko erlitten die Versuchen der Maoisten, den Erfolg der gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit zu verhindern. Die Materialisierung der Entspannung, die Entwicklung der normalen internationalen Zusammenarbeit von Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnung werden von Grund auf die außenpolitische Hauptkonzeption der Maoisten um, ihr Streben danach, die internationale Spannung anzuhäufen, die Gegensätze zwischen den beiden Weltsystemen zu schüren und diese Gegensätze für ihre hegemonistische Großmachtchauvinistischen Ziele auszunutzen. Auch die Versuche der Maoisten die Einheit der sozialistischen Staatengemeinschaft zu untergraben und MIS-trauen in den Ländern der dritten Welt gegenüber der friedliebenden Außenpolitik gegen die UdSSR zu säen, sind ohne Erfolg geblieben. Alles weist darauf hin, daß die Maoisten auf der Suche nach einem Ausweg aus dieser Sack-

gasse sich um die Gunst der reaktionären Kräfte im Westen beworben. In der Hoffnung, von ihnen sowohl politische als auch wirtschaftliche Unterstützung zu erhalten, verschärft Peking seine Angriffe auf die Sowjetunion und andere sozialistische Staaten, in denen die Weltreaktion ihre Hauptquartiere sieht.

Eine Verschärfung des Antisowjetismus im außenpolitischen Kurs der Führung der VR China liegt auf der gleichen Ebene, wie auch die jetzt offene und rückhaltlose Unterstützung der militärisch-politischen und wirtschaftlichen Blöcke des Westens und die faktische Unterstützung des Aggressionskurses Israels, das Pakieren mit den reaktionären Regimes und den extrem rechten Kräften in den westlichen Ländern, in Japan usw. Als Lohn für Sympathien der internationalen Reaktion sind Pekings Versuche zu werten, die Politik der Länder der sozialistischen Gemeinschaft zu verleunigen, den antimperialistischen Charakter der Bewegung der Blockfreiheit zu untergraben und eine Umgestaltung der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen im Interesse der Entwicklungslande zu verhindern.

Der verschärfte Antisowjetismus in der Politik Pekings hat aber auch innenpolitische Ursachen. Die Lage in China bleibt seit geraumer Zeit sehr kompliziert und gespannt. Ungeachtet der wiederholten Behauptungen der Pekinger Propaganda, bei der „Kulturrevolution“ und der Kampagne „der Kritik an Lin Biao und Konfuzius“ seien große Siege“ errungen und eine „große Geschlossenheit“ erzielt worden, zeigen zahlreiche Fakten jeden Tag immer anschaulicher, daß der innenpolitische Kurs Maos unhaltbar ist

und daß er außerdem ist eine normale Entwicklung des Landes und die Lösung scharfer sozial-ökonomischer Probleme durch Lebensfremde Schemen Mao Tseungs zu sichern.

Trotz all dieser Kampagnen und Trübsensprophezeien für Mao kann man immer häufiger eine solche Erscheinung in China beobachten, daß die praktische Lösung der Probleme der Entwicklung der Landes-fach geschäftigen den Konzentration Maos führt. Das Leben selbst geht an den Gedanken heran, daß eine erfolgreiche Entwicklung des Landes und die Überwindung seiner Rückständigkeit nur auf dem Wege der Befolgung der objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, auf dem Wege der Anwendung der in den ersten Jahren der Entwicklung Volkskinas bewährten Methoden des Wirtschaftsaufbaus möglich sind.

Die Maoisten sind aber nach Kräften bemüht, diesen Prozeß zu bekämpfen und die wirkliche Lage durch unzählige Kampagnen der Einschüchterung und der Schürung des Antisowjetismus zu verschleiern. So ist auch die jüngste antisowjetische Kampagne zu werten, die, wie die chinesische Propaganda selbst unterstreicht, auf persönliche Anweisung Maos gestartet wurde. In den Erklärungen chinesischer Funktionäre werden diese „neuen Hinweise“ gepriesen. Die neuen „Ideen“ und „Anweisungen“ Maos geraten aber wie auch in der Vergangenheit in unverhältnißvollen Gegensatz zum Leben und den wahren Bedürfnissen der Entwicklung der VR China und den Interessen des chinesischen Volkes. Das begreift eine immer größere Zahl von Menschen in China selbst. Wie aber die Dialektik lehrt, schlägt in einer bestimmten Phase Quantität unvermeidlich in Qualität um.

Für Erhöhung der Wirksamkeit

Die Erhöhung der Rolle und Wirksamkeit der UNO als des wichtigsten Instruments zur Festigung des Friedens ist die allerwichtigste Aufgabe dieser Weltorganisation. Davon sind die Länder überzeugt, deren Regierungen im Zusammenhang mit der von der 29. Vollversammlung verabschiedeten Resolution „Erhöhung der Rolle der UNO bei der Erhaltung und Festigung des internationalen Friedens und der Sicherheit, bei der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen allen Völkern und der Entwicklung der Völkerrechtsnormen in den Beziehungen zwischen den Staaten“ ihre Erwägungen dem UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim mitgeteilt haben. Wie in der Stellungnahme der Regierung Frankreichs festgestellt wird, ist es notwendig,

nochmals zu bestätigen, daß eine Erhöhung der Wirksamkeit der UNO dieser helfen werde, im internationalen Leben in vollem Umfang die ihr von der Charta zugewiesene Rolle zu spielen, das heißt einen nützlichen Beitrag zur Festigung des Friedens und zur Lösung aktueller internationaler Probleme zu leisten. In der Stellungnahme der Regierung Sambias heißt es, die UNO-Mitgliedstaaten müßten die vorbehaltlose Verpflichtung übernehmen in erster Linie dem Frieden zu dienen und ihn durch Erfüllung der Beschlüsse der Vollversammlung über alle Aspekte des nationalen und internationalen Lebens zu fördern. Sambia fordert eine Erhöhung der Rolle des Sicherheitsrats, wenn es darum geht, zur Erhal-

tung des internationalen Friedens und der Sicherheit. Im Namen der UNO schnelle und effektive Schritte zu unternehmen. Die Regierung Madagaskars schreibt: „In den Beziehungen zwischen den Staaten muß der Geist der Zusammenarbeit und der friedlichen Regelung von Streitigkeiten dominieren“. Es sei notwendig, entsprechend der UNO-Charta der imperialistischen Einmischung, den Kolonialistischen Ausbeutung und Aggression einen Riegel vorzuschieben. Die Regierung Madagaskars spricht sich für eine allgemeine und vollständige Abrüstung, für die Auflösung der ausländischen Stützpunkte auf fremdem Boden und für die Kürzung der Militärausgaben aus.



Bereits das sechste Jahr erinnern viele Städte Nordirlands an ein Kampfgebiet. Es explodieren Bomben, es wird geschossen. Die Zahl der Opfer wächst. In den Straßen stehen Panzerautos einsatzbereit, und es patrouillieren mit Maschinengewehren bewaffnete englische Soldaten. Foto: TASS

Rechtswidrige Operationen

Die USA-Oftentlichkeit erfährt voller Empörung von neuen Einzelheiten der rechtswidrigen Operationen der CIA im Inland. Seit über 20 Jahren öffnen CIA-Agenten in den USA über 600 Postenstellen von USA-Bürgern in die UdSSR bzw. aus der UdSSR. Von 1953 bis 1973 haben CIA-Agenten auf diese Weise über 1000 Briefe geschrieben und fotografiert. Diese Tatsachen wurden bei den Bearbeiten in der Sonderkommission des Senats angeführt, die weiterhin die Spionageaktionen der CIA innerhalb der USA untersucht. Ein früherer Mitarbeiter der CIA, Osborne, sagte vor der Kommission aus, die Koffergespionage sei nicht nur mit Wissen sondern auf direkte Anweisung der höchsten Stellen der CIA geöffnet worden.

Kampf gegen Faschismus bleibt Tagesaufgabe

Dreißig Jahre nach der Befreiung der Völker vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion und die anderen Kräfte der Antihitlerkoalition sind die Lehren von damals nach wie vor aktuell. Eine der wichtigsten Lehren ist es, nie wieder zuzulassen, daß faschistische Mächte die Völker in die Sklaverei und in mörderische Kriege treiben. Das bedeutet Wachsamkeit gegenüber allen Versuchen des Imperialismus, seine Widersprüche mit den Mitteln des Faschismus und des Krieges zu lösen, Wachsamkeit gegenüber jeglichen Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit. Diese dokumentarische Information erinnert an den geschichtlichen Hintergrund und die Ergebnisse des Nürnberger Prozesses gegen Hauptkriegsverbrecher des deutschen Faschismus, Imperialismus und Militarismus und erhellt die aktuelle Bedeutung der Nürnberger Prinzipien für den Kampf um den Frieden.

Die Verbrechen des Faschismus in der zweiten Weltkrieg erforderten die Aburteilung und strenge Bestrafung der Hauptschuldigen. Gestraft werden konnten die Opfer nicht, das millionenfache Leid nicht, allein dadurch, aber es war im höchsten Grade notwendig, die Wiederholung derartiger Verbrechen zu verhindern. Die entsprechenden gemeinsamen Erklärungen der Alliierten hoben diesen Gesichtspunkt ausdrücklich hervor. So verkündeten die drei Hauptmächte der Antihitlerkoalition auf der Kritikkonferenz im Februar 1945 in Namen aller dem Bündnis angehörenden Staaten und der ganzen friedliebenden Menschheit:

„Es ist unser unabweiger Wille, den deutschen Militarismus und Nationalsozialismus zu zerstören und dafür Sorge zu tragen, daß Deutschland nie wieder Instände, die den Weltfrieden zu stören, wird sind fest entschlossen, alle Kriegsverbrecher vor Gericht zu bringen und einer schnellen Bestrafung zuzuführen.“

Die Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis 2. August 1945 legte konkrete Maßnahmen zur Vernichtung des deutschen Militarismus und Faschismus fest, um für alle Zeiten die Gefahr eines von Deutschland ausgehenden Krieges zu beseitigen. Dazu ge-

hörte auch die Verhaftung und Aburteilung der Kriegsschuldigen und der nazistischen Kriegsverbrecher. Am 8. August 1945 beschlossen die Sowjetunion, die USA, England und Frankreich im Londoner Abkommen das Statut für den Internationalen Militärgerichtshof zur gerechten und schnellen Aburteilung und Bestrafung der faschistischen Hauptkriegsverbrecher. Weitere 13 Staaten schlossen sich dem Abkommen an. Am 18. Oktober 1945 eröffnete der Internationale Militärgerichtshof in Nürnberg den Prozeß gegen die Angeklagten, denen nach Artikel 6 des Statuts Verbrechen gegen den Frieden (Pläne, Vorbereiten, Einleiten oder Durchführen von Angriffskriegen oder eines Krieges unter Verletzung internationaler Verträge, Versöhnungen und Zusicherungen), Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Last gelegt wurden.

Nach fast einjähriger Verhandlung wurde am 1. Oktober 1946 das Urteil gegen verantwortliche Exponenten der Hitlerpartei, des faschistischen Staates und seiner Aggressionsarmee gesprochen. Das für den Kampf gegen eine Wiederholung faschistischer Kriegsverbrechen wichtigste Ergebnis des Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozesses sind

30 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus und 30 Jahre nach der Eröffnung des Hauptkriegsverbrecherprozesses vor dem Internationalen Militär-Tribunal in Nürnberg werden dagegen in der Bundesrepublik Deutschland die völkerrechtlichen Normen für die Bestrafung der Nazi- und Kriegsverbrecher bis heute nicht konsequent eingehalten. Unter Mibachtung des Potsdamer Abkommens und der Nürnberger Prinzipien stellte schon unmittelbar nach Gründung der Bundesrepublik im Jahre 1949 die Regierung der BRD die Verfolgung der Nazi- und Kriegsverbrecher fast völlig ein und beförderte Haupt-schuldige und Hintermänner der schlimmsten Nazi-Verbrechen in führende Positionen des Staates, der Wirtschaft, der Bundeswehr und der Polizei, in Bildungsrichtungen sowie in Verlagen und Massenmedien. Dort, wo es zu einer Anklageerhebung kam, standen in den meisten Fällen die Urteile in keinem Verhältnis zur Straftat. Sie richtete sich auch fast ausschließlich gegen die unteren Chargen der SS- und KZ-Mörder, während die hochgestellten Schreibtischler und Hintermänner verschont blieben. So sind zum Beispiel in der BRD (nach Ermittlungen aus dem Jahre 1974) noch mindestens 170 Nazi-Juristen in Amt und Würden — als Richter

und Staatsanwälte, in den Zentralen des Bundesverwaltungsgerichts, in den Bundesjustizministerien. Darunter befinden sich ehemalige Blutrichter an „Sondergerichten“ in den von den Hitlerfaschisten okkupierten Gebieten. Die Nazis-Juristen, die inzwischen die Altersgrenze erreicht haben, erhalten aus der Staatskasse Pensionen, die im Durchschnitt bei 2 000 bis 3 000 D-Mark liegen.

Bei solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn Nazi- und Kriegsverbrecher, die von ausländischen Gerichten verurteilt worden sind, von der BRD-Justiz verschont werden. Dazu zählen unter anderen: der in Frankreich zum Tode verurteilte ehemalige Bundeswehrgeneral Molnar; der ehemalige Leiter der Gestapo in Paris Kurt Liska, heute Prokurist einer Kölner Großhandelsfirma; der ehemalige Chef des SS-Sicherheitsdienstes in Belgien Ehlers; der ehemalige Chef der Gestapo in Prag, Gerke.

Gegen die Jahrelange systematische Verschleppung von Ermittlungsverfahren gegen schwer belastete Nazi- und Kriegsverbrecher haben im Mai 1975 208 Wissenschaftler aus 16 Staaten beim Präsidenten der BRD Walter Scheel, Protest erhoben. Bereits an diesen Beispielen wird deutlich, daß in der BRD mit dem Fortbestand der Macht des Monopolkapitals, auch der Nationalsozialistischen und nazistischen Tendenzen erhalten geblieben ist. Davon zeugen auch solche Tatsachen wie das Wirken von 107 neonazistischen Organisationen in der BRD, darunter die „Traditionsverbände“ wie die HIAG, eine Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS;

— die Herausgabe von 78 periodisch erscheinenden Publikationsorganen neonazistischen Gedankens; — die gezielte und kampagnen-haft betriebene Verherrlichung der faschistischen Kriegsverbrechen durch die BRD-Massenmedien nach Art der „Hitlerwelle“; — Der Schluß ist dringlich noch, aus dem das kroch...

Die aktuelle Bedeutung der Nürnberger Prinzipien ist offensichtlich. Die Friedenskräfte können sich heute auf die allgemein anerkannte völkerrechtliche Norm stützen, daß Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen gegen die Menschlichkeit zur strafrechtlichen Verantwortung der Schuldigen führen können. Gestützt auf die völkerrechtlichen Prinzipien von Nürnberg, gegen die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, darunter die DDR, und die fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte der ganzen Welt ein — für die andächtige Verbanung von Aggressionskriegen und ihrer Vorbereitung aus dem Leben der Völker und die Verurteilung der Schuldigen an solchen Verbrechen gegen den Frieden — für das strikte Verbot der Kernwaffen und aller anderen Massenvernichtungswaffen und für ihre Abschaffung sowie für allgemeine und vollständige Abrüstung auf dem Wege über eine Weltabrüstungskonferenz; — für konsequente Maßnahmen im Rahmen der UNO (einschließlich von Sanktionen) gegen jegliche faschistische und faschistische Regimes wie die Regimes in Südafrika, Rhodesien und Chile; — für den entschlossenen Kampf gegen alle Erscheinungsformen von Faschismus, Rassismus und Hetze gegen andere Völker, wo es auch immer sie auftreten mögen.

Die Erinnerung an den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess vor 30 Jahren bedeutet Mahnung und Verpflichtung. Die heutige Wende zu Entspannung und friedlicher Koexistenz, von der Sowjetunion, der sozialistischen Staatengemeinschaft und anderer progressiven Kräften eingeleitet, schafft neue Möglichkeiten, diese Mahnung und Verpflichtung noch wirksamer gerecht zu werden.

Heinrich Müller war Dorfmitglied, verkörperte in seiner Ge-

Briefe an die Freundschaft

Dank seiner Fürsorge

Die drei Geschwister Eduard, Susanna und Erna Krug verlor in der Kriegszeit Vater und Mutter. Die Kolchosverwaltung nahm sich sofort der Waisen an. Die Familie lebte in Aki, Gebiet Krasnojarsk. Der Älteste in der Familie war Eduard. Er arbeitete im Sowchos als Traktorist, und die Mädchen gingen in die Schule. Auf Eduards heißen Wunsch beendeten die Mädchen die 8. Klasse. Erna schlug die Laufbahn einer Buchhalterin ein, und

Susanna wurde Näherin. Viele Jahre sind seit dieser Zeit verstrichen. Jetzt haben sie alle ihre eigenen Familien. Eduard ist einer der besten Fahrer im Betrieb. Für seine Arbeit wurde er mit vielen Ehrenurkunden ausgezeichnet. Sein Tagessoll überbietet er ständig zu 150—200 Prozent. Joh. SCHMIDT
Issyk
Gebiet Alma-Ata

Zeitungen und Zeitschriften in jedes Haus

Viele Aktivisten leisten große Hilfe den „Sojuspechat“-Stellen. Die Bibliothekarin Erika Krüger verbreitet schon 15 Jahre Zeitungen und Zeitschriften in der Mittelschule Nr. 1. Unter dem Lehrerkollektiv hat sie Presseausgaben für eine Summe von 650 Rubel verbreitet. Alle Lehrer, die in Deutsch als Muttersprache unterrichten, haben die deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ abonniert. Eine aktive

Verbreiter führt E. Krüger in der Verbreitung dieser Zeitungen unter den Schülern, die Deutsch lernen. Die Mitarbeiter der Postabteilungen, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, ehrenamtliche Presseverbreiter haben jetzt eine heile Zeit. Die Verbreitung soll ihrem Ende zu, bald wird man Bilanz ziehen. H. MANN
Gebiet Aktjubinsk

Er lebt in unseren Herzen fort

Nur einige Wochen trennen uns von dem großen Fest, das sich zum 58. Mal in unserem sozialistischen Staat jährt — dem Roten Oktober. Immer wieder erinnere ich mich an meinen Landsmann Heinrich Müller aus dem Dorf Sjach am Karaman, der in den schweren Verwehungen des ersten Arbeiter-und-Bauern-Krieges der Welt die Sowjetmacht auf dem Lande errichten und verteidigt hat. Heinrich Müller war Dorfmitglied, verkörperte in seiner Ge-

stalt zusammen mit anderen Bolschewiken die junge Sowjetmacht an Ort und Stelle. Trotz gegen die Feinde der neuen Gesellschaftsordnung auf. Als im Frühjahr 1921 die Wukulin-Bande das Dorf überfiel, wurde der Mitarbeiter Hüll als einer der ersten hingerichtet. Der Kämpfer für die Sowjetmacht Heinrich Müller ist heute nicht unter uns, er lebt aber in unseren Herzen weiter fort. J. KAMPP
Kabardino-Balkarien

Die Schule ist ihr trautes Heim

In der Schule herrschte tiefe Stille. Das war etwas ganz Ungewöhnliches. „Heute ist bei uns der Tag für Ausflüge“, erklärte N. K. Syssojewa, Direktorin der Moskauer Mittelschule Nr. 146. Die Kinder essen nach den Stunden zu Mittag und gehen dann ins Museum, machen eine Exkursion durch den Stadtbezirk, besuchen Betriebe. Das wird jeden Mittwoch so getan. „Wie steht es dann am Donnerstag mit den Hausaufgaben?“ „Machen Sie sich bitte mit unserer ganzen Arbeit näher bekannt. Daraus können Sie die Antwort auf Ihre Frage schöpfen“, schlug mir Nina Konstantinowna vor.

Beim Rundgang durch die Schule begleiteten uns die Jüngsten, die eine traditionelle Exkursion durch ihre eigene Schule machten. Hier gibt es was zu besichtigen. Die Kabinette sind mit modernen Apparaten und Geräten, die man für Versuche braucht, Anschauungsmitteln und zahlreichen technischen Lehrmitteln ausgestattet. Wenn ein Fernseher (hier gibt es in der Schule 30) oder Projektor wohl kaum einen von den Kilpisen im Statten versetzt, so hat die vollständig ausgestattete Autogalerie und Schlosswerkstätte

sofort die Herzen der Jungs erobert. Mit neidischen Blicken schaueten sie auf die Oberschüler, denen ein funkelglänzendes „Moskowsch“, zwei GASKIs, ein solches Lieferfahrzeug zur Verfügung stehen. Die Schule braucht diese ganze Wirtschaft, denn die meisten Schulabgänger bekommen mit dem Zeugnis über Mittelschulbildung den Aussweis eines Berufsfahrers. Die Garage sowie die Werkstätte wurden von den Schülern selbst gebaut. Dabei leitete sie ein Maurer aus dem Patentbetrieb an. Demichtlich ist das mit eigenen Händen gebaute Haus besonders teuer. Deshalb wurde die Ordnung, die hier in allem herrscht — jedes Werkzeug hat seinen Platz — zur Tradition und Norm. Deshalb werden in der Schule A. M. Gorkis Worte: „Wir müssen die Arbeit als Schöpferium verstehen lernen auf einem Spruchband gemalt, zur Lebensnotwendigkeit.“

Nach einem neuen, ungewöhnlichen Zeitplan lebt die Moskauer Mittelschule Nr. 146. Erst um 7 Uhr abends erklängt die letzte Glocke. Die Lehranstalt heißt auch Ganztagschule. Dieses Regime gilt für alle, sowie der Stundenplan für jeden Schüler. Inmitten des Schultages, nach der dritten Unterrichtsstunde, — was ist denn das? — gehen alle... spazieren. „Das wurde auf Empfehlung der Ärzte gemacht“, erläutert uns Nina Konstantinowna. „Sie haben es uns bewiesen, daß die Kinder um elf Uhr ermüden, ihre Aufmerksamkeit sinkt und sie begreifen den Stoff schwerer. Da haben wir im Unterricht der Unterstufe eine Pause eingeschaltet. Danach noch eine Stunde. Meistens ist das Musik, Körperkultur oder Zeichnen. Übrigens wird die Zeit für Spiel und Spaziergang nicht selten für den Unterricht genutzt. Die Fremdsprachenlehrer (an dieser Schule wird eine Fremdsprache nach Wunsch von der ersten Klasse an erlernt) ziehen es vor, ihre Stunden im Zimmer für Spiele, wo die Kinder es sich auf dem Teppich bequem machen, oder im Garten während des Spaziergangs durchzuführen. Die Oberschüler werden natürlich voller ausgelastet, doch



Soja Petrowna Laskina führt die Stunde Entwicklung des sprachlichen Ausdrucks in der 7. Klasse.

Erholungspausen an der frischen Luft sind auch hier unerlässlich für alle. Die Schulkabinette stehen auch nach dem Unterricht nicht leer. Unter Leitung der Fachlehrer machen die Schüler ihre selbständigen und Laborarbeiten. Nach Meinung der Lehrer sind die Kenntnisse der Schüler gediegener, die Leistungen besser. Die Schüler aus den Nachbarschulen beneiden ihre Altersgenossen aus der Schule Nr. 146. Diese haben ihre Abende frei: Die Hausaufgaben sind bereits gemacht.

Am Nachmittag könnte man diese Schule mit einem Kulturhaus vergleichen. Die Klassen verwandeln sich in Künstlerwerkstätten, die Kabinette in Forschungslaboratorien, der Sportsaal — in ein überdachtes Stadion. Die jungen Physiker und Taubenzüchter, Funktechnik- und Heimwerker, Automobilisten, Köche und Musikanten — jeder findet Beschäftigung nach seinem Geschmack. Wenn um 7 Uhr die Glocke Zapfenstreich verklingelt, verlassen viele unwillig und Bedauern die Klassen, wo es interessant war, und denken freudig an den morgigen Tag. „In der Arbeit der Schule

Nr. 146“, sagte der Doktor der pädagogischen Wissenschaften E. G. Kostjatschkin, „werden die besten Erziehungsmethoden in der sowjetischen Pädagogik und die reichen Arbeitserfahrungen der Ganztagsgruppen summiert. Die Gründung dieser Schule ist vor allem das bewusste Problem der Aufgabe bedingt. Das ist Hilfe der Familie in der Kindererziehung und in der harmonischen Entwicklung der Persönlichkeit.“

Die Vervollkommnung des Lehr- und Erziehungsprozesses ruft eine neue Form ins Leben — die Ganztagschule. Als Beispiel dafür kann das Experiment der Moskauer dienen“, führte der Wissenschaftler weiter aus. „In solchen Schulen wird vor allem das bewusste Problem der Überlastung der Kinder erfolgreich gelöst. Für uns ist es ungewöhnlich, daß die Schüler in vielen Fächern keine Hausaufgaben bekommen, weil es nicht nur um den Aufbau und die Gestaltung der Stunde, wo der Schüler unter Leitung des Lehrers das neue Material durchnimmt und sich aneignet, die Stunden ermöglichen ein gründlicheres Studium des Themas, gewiß wird dabei die Zeit für das Abfragen verringert.“

Qualität neu wird, wenn man sich so ausdrücken darf, das „Familienproblem“ gelöst. Die Eltern sind während ihrer Arbeit wirklich frei von den Sorgen um ihre Kinder. Die Kinder essen zweimal am Tag, spazieren an der frischen Luft, ihr Tagesregime wird von erfahrenen Pädagogen überwacht.

Abends können Erwachsene sowie Kinder etwas gemeinsam verrichten oder unternehmen. Die Eltern brauchen nicht mehr die Vorbereitung der Hausaufgaben so wie früher zu kontrollieren. Dafür sorgt die Schule.

Durch Zirkel, Sektionen und gesellschaftliche Arbeit — das Leben in der Schule wird derart gestaltet, daß kein Kind ohne Beschäftigung bleibt, — kommen die Fähigkeiten der Schüler zur Entfaltung, wird ihr Interessenskreis erweitert, werden die Kinder von zufälligen Neigungen abgelenkt, wird der positive Einfluß der Schule verstärkt. Diese wird die Kinder fürwahr zum trauten Heim.

All dies gestattet es der pädagogischen Wissenschaft, die Ganztagschulen als den perspektivlichsten Typ einer Lehranstalt der nahen Zukunft zu betrachten.“ Text und Fotos: TASS



Die Abo-Schützen essen als erste zu Mittag. In der Speiseshalle haben (von links) Sweta Chlebnikowa, Lena Wolodina und Irja Icha-kowa Dienst.

Hauptanliegen — Qualität

Wie allerorts in unserem Lande leben auch die Werktätigen des Gebietes Dscheskasgan in jedem Jahr wohlhabender. Allein das Gebiet zehntausend zählt über 1 200 Besitzer der komfortablen Personenkraftwagen „Sjigrai“. Zu ihrer Bedienung gibt es eine Station für technische Wartung.

Dank den 10 technischen Posten, modernen einheimischen Kontrollständen, dem ungarischen Komplex „Eikon“ und dem persönlichen Können leisten hier die Reparaturmeister nur Qualitätsarbeit, was wiederholte Reparaturen ausschließt und die Wartezeit der Kunden bedeutend verringert.

Als wir auf die Bestmeister aller der Autokunden der Fabrik sprechen kamen, nannte der Direktor A. Jermekbajew vor allem den Schlosser Valentin Ilie.

„Die Planüberleitung ist in unserem Kollektiv etwas Selbstverständliches geworden“, meint Valentin. „Unser Hauptaugenmerk lenken wir dabei auf die Qualität.“

M. UTSCHENIK
Gebiet Dscheskasgan

Die blaue Fünf

Erinnerungen aus dem Großen Vaterländischen Krieg

3. Fortsetzung

„Wirst ja auch die längste Zeit auf dieser „Schnecke“ geflogen sein“, entgegnete er. Wirst bald eine andere Maschine bekommen, denn es ist doch kein Geheimnis, daß es nur TB-3 seine letzten Tage verleben. Ede Fröhlicher Befehlshaber sagte uns unlangst, daß neue Flugzeuge hergestellt werden, bessere als die der Faschisten, Geschwindigkeit und nochmals Geschwindigkeit — das ist es, womit wir unseren Himmel von den faschistischen Angreifern säubern werden. Siehst du, ich fliege tags, ihr aber müht euch in der Nacht an den Feind heranpirschen, weil eure Geschwindigkeit eben zu gering ist.“

„Da muß ich dir, Heinrich, schon recht geben“, sagte ich. „Wir haben aber auch aus unserem Mangel, der geringen Geschwindigkeit, bis jetzt schon manchen Vorteil geschlagen. So wissen wir, wenn wir in unserem gewohnten Trott dahinfliegen, explodieren die feindlichen Luftgeschosse vor uns in der Luft und schaden uns nicht.“

„Da fliegt ihr also noch langsamer als die Flakschützen denken.“ „So ist es. Und doch muß ich dir sagen, ist das ein besonderes Gefühl, wenn du mit deinem Bomber direkt auf die feindlichen Schwärme und platzenden Geschosse lossteuert.“

Dann kamen wir im Gespräch auf die Familie, auf gute Freunde, die schon ihr Leben hingeben mußten. Wir sprachen noch einige Minuten und verabschiedeten uns. Natürlich schickten wir auch die Feldpostnummern und versprachen uns, zu schreiben. Ich habe ihm leider nicht geschrieben und auch von ihm keinen Brief erhalten. Das natürlich keinesfalls deswegen, weil unsere Freundschaft nicht von weit gewesen wäre. Wir stammten aus einem Dorf und in den Jahren des

gemeinsamen Studiums in der Fliegerschule hatten wir uns so angefreundet, daß der eine ohne den anderen nicht leben konnte. Man fragte uns manchmal, wie es käme, daß wir Brüder unter verschiedenen Namen lebten.

Jetzt war's eine andere Sache. Der Todfeind war in das Heimatland eingedrungen und wir, die wir meten uns ganz dem erbitterten Kampf gegen diesen Feind. Wir hatten uns ja gesehen und hofften über kurz oder lang wieder einmal zusammenzukommen.

Im Juli und im August flogen wir auch manchmal mit einer besonderen Fracht aus. In den besetzten Gebieten streuten wir Flugblätter, frische Zeitungen und Zeitschriften aus. Auch Durchläscheine für die deutsche Soldaten. Darin wurde ihnen der Sinn des faschistischen Oberfalls auf die Sowjetunion erklärt und sie wurden aufgefordert, die Waffen niederzulegen und in Gefangenschaft zu gehen.

ES KAM AUCH vor, daß wir nottollend mußten. Das geschah, wenn etwas am Bomber beschädigt war oder einfach zwecks Orientierung. Dazu eigneten sich feste Grundwege sowie Landstraßen gut. Landeten wir in der Nähe eines Dorfes, so kamen uns die Kinder sogleich Scharenweise entgegengerannt. Diese Kinder retteten uns einmal. Das war so. Wir hatten einen harten Nachtkampf hinter uns und waren den „Messerschmitts“ kaum entkommen, als ein Motor versagte, der Treibstoff tropfte aus vielen Löchern. Wir befürchteten, es könnte Feuer geben und beschlossen zu landen, schnell die Schäden auszubessern. Es war auch schon heller Tag. Ein Dorf zeigte sich und wir entschlossen uns, auf der Straße am Dorftrand zu landen.

Mit der Landung gip's wie geschmiert. Da kamen auch schon Kinder auf uns zulaufen. „Sind keine Deutschen bei euch im Dorf?“, fragte Mischa

Skorylnin, den Lärm der Motore überhörend.

„Ja, es sind welche da!“ Die Kinder nickten erwidert. „Sind auf Motorrädern gekommen und einem Lastauto!“ schrie ein Buben ganz nahe an uns heraneilend, „Hundert sind es bestimmt.“

Die Antworten der Kinder ließen uns aufhorchen. Zum Überlegen blieb uns nicht viel Zeit. Ich beschloß, direkt in das Dorf zu fliegen. Zum Wenden gab keine Möglichkeit. Ich schaltete ein, und wir sausten auf Dorf los, in dessen Straße sich schon bewaffnete Faschisten zeigten.

Da flogen wir auch schon auf, streiften nahezu die Schornsteine der niedrigen Bauernhäuser. Die Faschisten hatten das scheinbar nicht erwartet.

Jede Nacht, ja jeder Flug wartete uns mit einer Beschärung auf, doch wir hatten bis da nicht einmal richtig Pech. Wir kamen immer noch mit einem klaren Auge davon. Eimal, noch in den ersten Kriegstagen erlitten wir von einem Feldflugplatz der Luftstreitkräfte weit von Baranowitsch, erfüllten unsere Aufgabe und kehrten erfreut zum Flugplatz zurück, machten einen Kreis und gaben das Zeichen, daß wir landen wollen. Sogleich kam vom Flugplatz das Zeichen zurück, daß wir landen dürfen. Da zauderte ich und wartete mich an meine Gefährten: „Hör mal, Sascha, mir gefällt nicht, was du unserem Flugplatz nicht Irge'dwas ist dort anders geworden.“

„Mach doch noch einen Kreis, wenn dir was aufgefallen ist“, entgegnete der, und ich zog noch einen Kreis. Jetzt sah alle hinter uns. Man gab uns das Zeichen zur Landung, ohne auf unsere Bitte zu warten. Ich beschloß einen Reservelfugplatz aufzusuchen und wir flogen weiter.

Das erste Ehrendiplom

Der Kulturminister der Kasachischen SSR M. Basarbaev gratulierte dem Kollektiv des Karagander Theaters für die erfolgreiche Teilnahme an der ersten internationalen Musikbiennale in Moskau mit dem Ehrendiplom nach den Ergebnissen der Unionschau des Schaffens der Musiktheater zu Ehren des 30. Siegestages.

Auf der Unionschau wurden 122 Aufführungen gesichtet — Opern, Ballette, Musikkomödien und theatrales Konzertauf-

führungen. Darunter das Bühnenspiel „Der Swastopol-Walzer“ in Darbietung des Karagander Theaters für Musikkomödie.

Das Ehrendiplom erhielt es unter zehn anderen Theatern unseres Landes — dem Wolgograder, Aserbaidshaner, Belorussischen, Irkutsker u. a. Im Beschluß des Kollegiums des Kulturministeriums der UdSSR, wo auch die Arbeit der Schöpfer der Aufführungen bewertet wurde, heißt es: „Beson-

ders ausgezeichnet werden: der Dirigent P. Kljutschko, der Regisseur W. Grigorjew, die Ballettmelsterin A. Gajewa, der Bühnenbildner S. Bulle, die Chorleiterin G. Nowikowa.“

Die Karagander treffen sich jetzt wieder mit ihrem Theater. Die Spielaison wurde am 7. Oktober eröffnet. Die Produktionen werden in einem Umfang mit der Operette von I. Dunajewski „Frischer Wind“ M. HAFTON
Karaganda

Gas hält das Obst frisch

Im Gebiet Alma-Ata begannen die Betriebsprüfungen des weltweiten Obsterhaltungsversuchs im Dshandossow-Sowchose gebaut.

Das Betongebäude mit fünf großen Räumen, die mit lichtdichtspiegelnder Folie verkleidet sind, ist mit speziellem Gas- und Wärmeanlagen ausgestattet. Es stellte sich heraus, daß die Verlängerung der Aufbewahrung

von Beeren und Obst nicht Kälte erforderlich ist, wie man früher meinte, sondern ein besonderes Mikroklima. Die Wissenschaftler aus dem Kasachischen Forschungsinstitut für Obst- und Weinbau haben die Ordnung sowie die Technologie der Lagerung von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Weintrauben und Erdbeeren ausgearbeitet und sie in den Experimenten-

talräumen geprüft. Die Wissenschaftler leiteten für jede Sortengruppe individuelle Formeln der „Heimluft“ her. „Lebhaftigkeit“ ab. Es ist bewiesen, daß man das Alter der Frucht in einer Atmosphäre mit vermindertem Sauerstoffgehalt und etwas erhöhtem Kohlendioxidgehalt fast vollständig aufhalten kann.

(KasTAG)

Unter den olympischen Ringen

Es war am 12. Mai 1970 in der Amsterdamer Kongresshalle. Ruhig klang die Stimme des damaligen IOC-Präsidenten Avery Brundage: „Hier, in meiner Hand halte ich die Ergebnisse der 100-Abstimmung über die Olympiastätte 1976: Langsam öffnete er den Umschlag und sagte feierlich: „Sommerolympien Montreal! In diesem Moment sprang Jean Ducey, Montrealer Oberbürgermeister, vor die Kamera, rief laut durch den ganzen Saal zur Pressehallen: In der seit anderthalb Stunden durch eine Fernsehleinwand nach Kanada für ihn freigehaltenen. Fünf Worte nur rief er in die Mischel: „Hurral Montreal hat die Olympiade! Monate später setzte sich in Kanada ein immer größer werdender Apparat in Bewegung.“

Ob Montreal, der 48 Kilometer langen und 16 Kilometer breiten Insel im St. Lorenz-Strom, färrt 1975 eine rote Flagge mit dem weißen stilisierten M und den fünf olympischen Ringen. Welt weit führt der Blick vom 250 Meter hohen Mont Royal aus, einzeln sehen würden sie nicht überblicken: die Indianer Jacques Gattier, dem ersten Euro, päter, der die Insel betrat, damals 1535 — verzeihen konnten. „Wir sind königlicher Berg“, rief der Franzose zurück aus — und die Stadt hatte ihren Namen — Montreal.

Zur Zeit gehen in der Stadt die Baubarbeiten in hohem Tempo. Die große Olympiabauhalle liegt etwa acht Kilometer vom Zentrum entfernt im Osten der Metropole. Nach führt keine U-Bahn zum Olympiapark, wengentlich die Endstation im Rohbau bereits fertig ist und Montreals U-Bahn-Netz — eines der jüngsten der Welt, 1910 geplant, aber mit 2 Linien und 27 Stationen erst zur Weltausstellung, zur Expo-1967 erbaut — im nächsten Jahr um acht Stationen erweitert wird.

In einigen Ländern waren immer wieder Stimmen laut geworden, die Olympiabauten würden nicht rechtzeitig fertig. „In der 60-jährigen Geschichte der modernen Olympischen Spiele sind diese noch nie wegen der nicht pünktlich fertiggestellten Anlagen ausgefallen oder verschoben worden. Das wird 1976 nicht anders sein. Unsere Fachleute haben inzwischen bewiesen, was sie leisten, und sie wissen, was sie können“, sagte in einem Interview Roger Rousseau, der Präsident des Organisationskomitees der Sommerolympien 1976. Obwohl die Kosten für die Bauten von ursprünglich 250 auf 700 Millionen Dollar gestiegen sind, bleibt die Organisationskomitee dem Prinzip der Selbstfinanzierung treu: Die Zeichnungen der Olympialotterie erbrachte statt 32 Millionen über 206 Millionen Dollar, die Olympiamünzen 30 die Briefmarken 10 Millionen Erlös. Dazu kommen die Fernsehrechte.

„Vier 1943ckige der sich nach oben vorjüngenden, terrassenförmig angelegten Halbpiramiden ragen in den Himmel. Im August, nach nur achtmonatiger Bauzeit, wurde für das olympische Dorf. Richtfest gefeiert — sechs Monate vor dem Plantermin. In 980 Wohnungseinheiten werden etwa

9 250 Athleten, Trainer, Funktionäre Quartiere beziehen, die wie die Gastgeber in ihren Prospektiven versprechen — „modern, einfach, aber behaglich“ sein sollen eine „herzstückende Atmosphäre“ verbreiten sollen, ein riesige Schwimmbad, Sauna, Tennisplätze werden ebensowenig fehlen wie ein Amphitheater und Freischauspielplätze, in denen die Athleten ihre eigenen Wettkämpfe noch einmal an Videorekordern verfolgen können. Man darf gewiß sein, es wird das modernste Dorf im größten Dorf der Welt, denn das Wort Kanada bedeutet im Indianischen nichts anderes als Dorf.

Montreal verfügt über 27 Wettkampfstätten, 75 Prozent davon sind funktionsfähig, werden bereits benutzt. Bei den Festwettkämpfen dieses Jahres hatten über 3 000 Athleten und Offizielle aus über 60 Ländern Gelegenheit, in Kanada vorolympische Atmosphäre und ein großteil der Olympianlagen kennenzulernen. Die Canadian Area, in der die Eishockey-Spiele mehrfach in der Woche vor Olympiabeginn, der 1904 austragen, das Montrealel Sinfonieorchester regelmäßig gastiert, die Wiener Eliseuve Gastspiele gab, der Russische Staatszirkus, das Chor- und Tanzensemble der Sowjetarmee und das Belorussische Tanzensemble stürmisch gefeiert wurden, erlebte im Sommer bei diesen Wettbewerben einen olympischen Vorgeschmack. Das Forum, Montreals große repräsentative Sporthalle, 1924

Einträchtige Familie

Madanat ist kein großes Dorf. Es zählt nur 3500 Köpfe mit 1 374 Einwohnern. Hier leben und arbeiten Menschen von mehr als zwanzig Nationalitäten — eine große einträchtige Familie. Durch ihre hingebungsvolle Arbeit machen sie das Neuland schön: Sie schmücken es mit Parks und Gärten, errichten prächtige Wohnhäuser. Im 9. Planjahr (Juni) wurden in der Dörflinglich verändert. Der Sowchos „Kultura“ ist zu einer hochentwickelten Wirtschaft geworden. Der durchschnittliche Ernteertrag ist von 8 auf 11,5 Zentner je Hektar gestiegen. Im laufenden Planjahr (Juni) schütteten die Ackerbauern in die Kornkammer der Heimat 117 000 Tonnen Getreide.

Zu den Kolchosarbeitern, die einen spürbaren Beitrag zum 9. Planjahr (Juni) geleistet haben, gehört die Familie Pfaff, eine der angesehensten unter den Ackerbauerdynastien.

Der Familienvater Lorenz Pfaff ist Zimmermann von Beruf. Im neuen Kulturhaus, in Dutzenden zweigeschossigen Wohnhäusern, im Vorkochblock steckt auch seine Arbeit ein.

Lorenz Pfaff hat drei Söhne und zwei Töchter. Eduard leitete die 2. Feldbau-Traktorenbrigade. Hier in Madanat absolvierte er die Schule, hierher kehrte er nach dem Armeedienst zurück. Fahrer, Traktorist, Kombiführer sind sein Berufsstand. Das Parteilager und die Sowchosleitung bemerkten im Jungen gute organisatorische Fähigkeiten: 1961 setzte man ihn als Brigaderehelfer ein, nach 4 Jahren vertraute man ihm die Brigade an.

In diesem Jahr hat seine Brigade die Getreideernte auf einer Fläche von 5524 Hektar als erste abgeschlossen. Für die erfolgreiche Arbeit wurde Eduard Pfaff der Orden „Ehrenzeichen“ und die Medaille „Für Neuländerschlebung“ verliehen.

Nichtspzialistischer Mechaniker — so lautet der Beruf von Peter Pfaff. Er verhält sich sorgsam zur Technik, sei es eine Kolbchine, ein Traktor, oder Aut. Die geschickten, disziplinierten Mechaniker machte die Sowchosleitung zum Lehrmeister für junge Arbeitskräfte. Peter Pfaff nahm den jungen Mechaniker Kaschbek Chasowa in die Lehre, bei dem anfangs nicht alles klappte. Er spürte aber die väterliche Fürsorge seines Lehrmeisters und faßte Mut. Bei der Montage der Traktor-Kaschbek es soweit, daß er dem Lehrmeister in nichts nachstand. Peter wurde mit dem Orden des Roten Arbeiters, mit der Medaille „Für Neuländerschlebung“ und mit der Lenin-Jubiläummedaille ausgezeichnet.

Lorenz Pfaffs jüngster Sohn Viktor studiert an der Medizinischen Hochschule in Zelinograd. Der werbliche Teil der Familie Pfaff könnte es mit den Männern aufnehmen. Anna verwalte das Lager für Ersatzteile. Katharina arbeitet auf der Traktor-Kaschbek es soweit, daß er dem Lehrmeister in nichts nachstand. Peter wurde mit dem Orden des Roten Arbeiters, mit der Medaille „Für Neuländerschlebung“ und mit der Lenin-Jubiläummedaille ausgezeichnet.

L. SEDELNIKOW
Gebiet Zelinograd